

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 55 (2012)

Artikel: 800 Jahre Aarwangen - oder ein bisschen mehr oder weniger? : Zum Alter von Gemeinden, die ein Jubiläum feiern

Autor: Möri, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

800 Jahre Aarwangen – oder ein bisschen mehr oder weniger?

Zum Alter von Gemeinden, die ein Jubiläum feiern

Daniel Möri



Ausschnitt aus der Karte des Kantons Bern von Thomas Schoepf von 1578

Was wir hier in hellem Lichte sehen, ist nicht Aarwangen vor 800 Jahren, sondern die älteste erhaltene gezeichnete Darstellung des Dorfes auf der Berner Karte von Thomas Schoepf von 1578. Sie weist zwar aus heutiger Sicht «Fehler» auf, doch für Aarwangen ist sie recht aufschlussreich. Sie enthält neben dem Schloss die Brücke, die neue Kirche und den Mühleweiher, diesen allerdings zu einem kleinen See erweitert; das ist weniger naive Unkenntnis als wahrscheinlich die Anwendung der mittelalterlichen Bedeutungsperspektive: Damit wird die Bedeutung des Weiher für die Wasserversorgung und die Bewässerung der Matten hervorgehoben.¹ Als schwieriger erweist sich die Suche nach dem tatsächlichen Alter des Dorfes Aarwangen als solchem. Das Dunkel der Geschichte der Menschen lichtet sich frühestens vor sechs bis acht Millionen Jahren mit dem Auftreten der ersten Menschen, oder aber mit den ersten nachgewiesenen Steingeräten von vor zwei bis drei Millionen Jahren in Afrika und vor rund 1,7 Millionen Jahren in Eurasien, im Kaukasus in Georgien, etwas.² Diese Sachlage ist bezeichnend: Kaum soll die Weltgeschichte beginnen, gibt es mehr Fragen als definitive Antworten; und das setzt sich so fort bis 2012: Wann wurde Rom gegründet, wann Bern? War 1291 wirklich der Anfang der Schweizerischen Eidgenossenschaft? Wann begann der Zweite Weltkrieg tatsächlich? usw. Seit jener frühen menschlichen Tätigkeit in Afrika und im Kaukasus gibt es mit allmählich zunehmender Häufigkeit solche Belichtungen; daneben dauert das Dunkel natürlich an. Wenn die Weltgeschichte, äußerlich betrachtet, die mathematische Summe aller Ereignisse mit Menschen von damals bis heute darstellt, bleibt dieses Dunkel noch enorm. Und wir versuchen nun darin den Anfang des Dorfes Aarwangen zu finden ...

Wir können zum Glück etwas eingrenzen: Die ältesten archäologischen Belege für menschliche Tätigkeit auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde

stammen aus der späten Altsteinzeit (vor 9500 v. Chr.). Sie wurden im Raume Gummen unweit westlich des heutigen Schlosses und im Gebiet Schürhof/Zelg gefunden.³ Von diesen Aareuferbänken gibt es danach immer wieder Werkzeugfunde bis ins Mittelalter;⁴ daraus können wir vorsichtig schliessen, dass das Gebiet mindestens zeitweise ein passender Siedlungsort war. Von einem Namen dafür gibt es aber bis weit ins Mittelalter hinein keine Belege.

Dieses Mittelalter wird nicht selten oberflächlich als «finster» bezeichnet. Die Bezeichnung ist doppeldeutig: Sie meint einerseits eine Zeit, über die man mangels Quellen wenig weiß, und anderseits eine solche, die der Sprecher als zivilisatorisch zurückgeblieben oder sogar reaktionär einstuft. Für das frühe Mittelalter gilt die erste der beiden, bezogen auf die Schweiz, bedingt: Die Zahl der erhaltenen schriftlichen Zeugnisse ist relativ bescheiden. Und ein alter juristischer Grundsatz lautete «quod non est in actis, non est in mundo», zu deutsch «was nicht in schriftlichen Dokumenten steht, gibt es nicht». Damit sollte in der römischen Rechtstradition das Schriftlichkeitsprinzip betont werden.⁵ Für die Geschichtsforschung klingt das angesichts der Archäologie selbstverständlich absurd, doch bei der Suche nach historischen Ortsnamen bleiben wir nun einmal auf die Schriftlichkeit angewiesen.

Sozusagen Gegenbeispiele zu Aarwangen gibt es aus unserer Gegend mit dem Städtchen Fridau bei Fulenbach und mit dem Dorf Waldkirch zwischen Niederbipp und Schwarzhäusern: Die urkundliche Ersterwähnung ist bei Fridau für 1253 gesichert, aber die Stadt verliert an wirtschaftlicher Bedeutung und ist im 19. Jahrhundert restlos verschwunden; Waldkirch wird 1224 erstmals erwähnt, zerfällt aber nach einem Einfall der räuberischen Gugler 1375 fast spurlos (die Gugler waren arbeitslose Söldner des Hundertjährigen Krieges).⁶

Auch die Ortsnamenforschung hilft uns nicht weiter: Anders als z.B. manche Ortsnamen mit der Endung «wil», welche auf eine frühmittelalterliche Besiedlung hinweisen,⁷ bedeutet «Aarwangen» althochdeutsch einfach so viel wie «sanft geneigte Wiese, Au, Halde, Feld, Land» an der Aare.⁸

Für Aarwangen konnten wir zeigen, dass das Gebiet der heutigen Einwohnergemeinde bereits seit der ausgehenden Steinzeit von Zeit zu Zeit besiedelt war. Die erste in Frage kommende schriftliche Erwähnung betrifft jedoch erst die Zeit um 1200.

Dazwischen liegen also mehrere tausend Jahre, obwohl ja in der Schweiz seit der römischen Zeit schriftliche Zeugnisse vorliegen; räumlich nächstliegendes Beispiel ist Solothurn, 219 als *vico salod[uro]* erwähnt.⁹ Wie lässt sich für Aarwangen solche schriftlose «Leere» erklären? Zu dieser Frage gibt ein Brief des Staatsarchivs des Kantons Bern einen wichtigen Hinweis: Die erste urkundliche Erwähnung sage wenig über das Alter des betreffenden Ortes aus, da sie «von vielen historischen und überlieferungsgeschichtlichen Zufällen abhängt. Von der grossen Masse von mittelalterlichen Urkunden ist uns nur ein Bruchteil überliefert worden.» Außerdem sei Folgendes zu beachten: «Über Streitigkeiten entstehen sehr viel mehr Dokumente als beim friedlichen Zusammenleben ...» Dabei hatte «keine Urkunde in den Archiven von Klöstern und Städten eine viel höhere Überlebenschance als etwa bei Adeligen oder anderen Einzelpersonen. Die Anzahl Urkunden, die wir über eine Ortschaft besitzen, lässt deshalb nicht auf das Alter oder die Bedeutung des Ortes schliessen. So kommt es auch öfter vor, dass einzelne Weiler und Höfe früher oder auch häufiger erwähnt werden als der heutige Hauptort der Gemeinde.»¹⁰ Das erste Dokument, das wir im Zusammenhang mit Aarwangen prüfen müssen, ist ein Urbar, ein Güterverzeichnis des Klosters St. Urban aus dem 15. Jahrhundert, aufbewahrt im Staatsarchiv Luzern. Dort lesen wir Folgendes: «Her Burkart von Arwangen und sin Tochter Ita hend uns geben iij teil des wald, der do heisst Rockenbiel, und j schuop ze Arwangen, und j matten, heisst Hopherren ...»¹¹ Etwas später im Text lesen wir: «Bis hiehar ist kumen diss gotzhuss mit sinen guetteren ... noch der geburt Christi Mccxij Jor».¹² Gegründet wurde das Kloster 1194: Demnach muss diese Schenkung zwischen 1194 und 1212 erfolgt sein; dem Jahr, als das Urbar angelegt wurde. Genaueres wissen wir nicht. Zu dieser einen Unsicherheit kommt eine zweite: Diesen Angaben des Klosterschreibers liegt nicht eine lateinische Kopie der Urkunde aus jenen Jahren um 1200 zugrunde, sondern eine Übersetzung einer behaupteten Urkunde, mit welcher das Kloster beweisen möchte, dass jene erwähnten Gebiete schon seit damals sein Eigentum seien; es handelt sich also um eine Quelle sekundärer Art ohne Beweiskraft, wohl aber mit Hinweiskraft. Das zweite in Frage kommende Dokument stammt ebenfalls aus dem Staatsarchiv Luzern. Anlass dafür ist interessanterweise ein Streit: Partei ist einerseits «Berchtoldus miles de Arwangen», «Berchtold, Ritter von Aarwangen», andererseits Abt und Konvent «de sancto Urbano».

Bei der Streitsache handelt es sich um die uns bereits bekannte Örtlichkeit «Röchembul» aus der ersten Quelle; Paul Kasser stellt dazu 1908 fest, Roggenbühl habe «bis vor nicht allzu langer Zeit» ein Gut in Mumenthal bei Aarwangen geheissen.¹³ Ritter Berchtold gibt im Dokument zu, er habe zwar geglaubt, ein Anrecht auf diese Sache zu haben – er hat demnach einen Teil der Angaben unserer ersten Quelle in Frage gestellt. Ein Schiedsgericht kluger und würdiger Männer habe jedoch nun anders entschieden und er anerkenne dies förmlich; hinter dieser Formulierung könnte natürlich auch handfester Druck der Gegenseite gestanden haben. «Acta sunt hec anno gratie MCC quinquagesimo primo, in opido Burchtorf, mense Januario ...»,¹⁴ übersetzt: «Das ist geschehen im Jahre der Gnade 1251 im Monat Januar». Hier liegt infolgedessen die erste historisch einwandfreie Erwähnung des Namens Aarwangen vor. Das setzt jedoch noch nicht zwingend ein Dorf gleichen Namens voraus.

Die dritte Urkunde, Aarwangen betreffend, wieder aus dem Staatsarchiv Luzern, stammt vom Grafen Ludwig dem Älteren von Froburg. Er bezeugt: Sein Eigenmann Rudolf von Aarburg «scoposam unam quam habuit in villa Arwangen... monasterio sancti Urbani ... vendidit et contulit pro VII libris tribus solides minus»; das heißtt, er verkaufte und übertrug seine Schuppose, die er im Dorf Aarwangen besass, für 7 Pfund minus 3 Schillinge der Abtei St. Urban. «Acta sunt hec Anno domini MCCLV decimo kalendas Marcii», das heißtt «das ist geschehen im Jahre des Herrn 1255 an den 10. Kalenden des März» [Anfang März weniger 10 Tage, also am 20. Februar].¹⁵ – Eine Schuppose ist ein Teil einer früheren grundherrlichen Hube, einer Verwaltungseinheit, und umfasst einen kleinbäuerlichen Betrieb von 5 bis 15 Jucharten;¹⁶ «villa» bedeutete damals nicht ein vornehmes Wohnhaus, sondern «Dorf». – Streng genommen haben wir somit erst jetzt die Ersterwähnung des Dorfes Aarwangen vor uns; es kann aber vier Jahre vorher auch schon existiert haben. Was besagen nun diese Befunde? Das Dorf Aarwangen ist mindestens 757 Jahre alt; Siedlungen gibt es zeitweise auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde aber schon mindestens seit der Jungsteinzeit; Aarwangen kann also um 1200 bereits bestanden haben, allerdings kaum im heutigen Dorfzentrum. Das konnte wahrscheinlich erst nach 1243 der Fall gewesen sein; denn vorher lagen die heutigen Ortsteile Hard, Vorstadt und Aarehang am Unterlauf der Langeten; nach 1243 hatten die Mönche von St. Urban das Wasser des Flusses gefasst und Richtung Roggwil

kanalisiert; seither mussten die Bewohner jener Ortsteile nur noch bei Langetenhochwasser bangen.¹⁷ So gesehen könnten also die Bewohner des Quartiers Schürhof behaupten, dort habe die historische Entwicklung Aawangens begonnen; und dort lag ja wahrscheinlich ebenfalls der erste Flussübergang,¹⁸ sei es als Fähre oder als erste Holzbrücke; dafür fehlen freilich bis heute archäologische Belege.

In Kenntnis der ganzen Problematik hat der Gemeinderat beschlossen, die erste der drei urkundlichen Erwähnungen einer Feier «800 Jahre Aarwangen» zu Grunde zu legen. Die Voraussetzungen für seinen Vorgänger in den 1960er-Jahren hatten etwas anders ausgesehen: Die Geschichte der Gemeinde war damals noch nicht detailliert aufgearbeitet. Er konnte sich aber auf das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz aus den Jahren 1921–34 stützen, zu dieser Zeit ein gängiges geschichtliches Nachschlagewerk (das heutige Historische Lexikon der Schweiz existierte ja noch nicht). Dort findet sich für die Gemeinde Aarwangen das Ersterwähnungsjahr 1267.¹⁹ Auf dieser Grundlage durfte der Gemeinderat in guten Treuen im Jahr 1967 «700 Jahre Aarwangen» feiern. Heute ist diese Datierung überholt, wie wir nachgewiesen haben. Bereits der durch das Jubiläum ausgelöste, ein Jahr später erschienene Band «Aarwangen» der Reihe «Berner Heimatbücher» brachte genauere Angaben zur Dorfgeschichte und erwähnte auch die Nennung im Urbar von St. Urban von 1212.

Das eine ist der geschichtswissenschaftliche Befund. Etwas anderes ist das Geschichtsbewusstsein einer Gemeinde, für welche es wichtig sein kann, dass sie sich von Zeit zu Zeit mit einer runden Zahl ihrer Wurzeln besinnen kann. Dies kann sogar, wie unser Beispiel zeigt, zu nützlichen Ergebnissen führen: Auch wenn es arithmetisch nicht ganz aufgeht, gäbe es ohne «700 Jahre Aarwangen» im Jahre 1967 keine «800 Jahre Aarwangen» 2012.

Anmerkungen

- 1 Valentin Binggeli, Der Oberaargau auf alten Karten, JBO, 2000, S. 112 f.
- 2 Archäologie des Oberaargaus, Ur- und Frühgeschichte, Bern 2011, S.13; und Hansjürgen Müller-Beck, Die Steinzeit, München 2004, S. 34–38.
- 3 Archäologie des Oberaargaus, S. 170.
- 4 Ebd., S. 23.
- 5 Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter, hrsg. v. Detlef Liebs, München 2007, S. 199.
- 6 Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Bern 1998 , Artikel Dorf, Fridau, Wüstungen; zu Waldkirch: Andres Moser: Die Patrozinien der oberaargauischen Kirchen in: JBO 1959, S. 22.
- 7 Archäologie des Oberaargaus, S. 152 f.
- 8 Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen, Frauenfeld 2004.
- 9 HLS (wie Anm. 6), Artikel Solothurn.
- 10 Mitteilung des Staatsarchivs des Kantons Bern, Vinzenz Bartlome, an den Gemeinderat von Aarwangen, 20.2.2009.
- 11 Fontes rerum Bernensium, Bd. 1, S. 55 f.
- 12 Ebd.
- 13 Paul Kasser, Geschichte des Amtes und des Schlosses Aarwangen, Langenthal 1953, S. 9.
- 14 Fontes, Bd. 2, S. 334 f.
- 15 Ebd., S. 389 f.
- 16 HLS (wie Anm. 6), Artikel Schuppose.
- 17 Aarwangen. Berner Heimatbuch, Bern 1968: Max Jufer, Ein Gang durch die Geschichte bis 1432, S. 5.
- 18 Archäologie des Oberaargaus, S. 124; und Albert Jahn, Der Kanton Bern deutschen Teils, antiquarisch-topographisch beschrieben mit Aufzählung der helvetischen und römischen Altertümer, Bern 1850, S. 453 f.
- 19 Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1921–1934, Bd. I, S. 39. Der betreffende Mitarbeiter Heinrich Brunner stützt sich auf eine Quelle in den Fontes II, S. 684 f., laut welcher Walter «de Arowangin» dem Kloster Fraubrunnen einige Schupposen abtritt. Wieso der Autor gerade diese spätere Urkunde als Beleg heranzieht, begründet er nicht.